

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

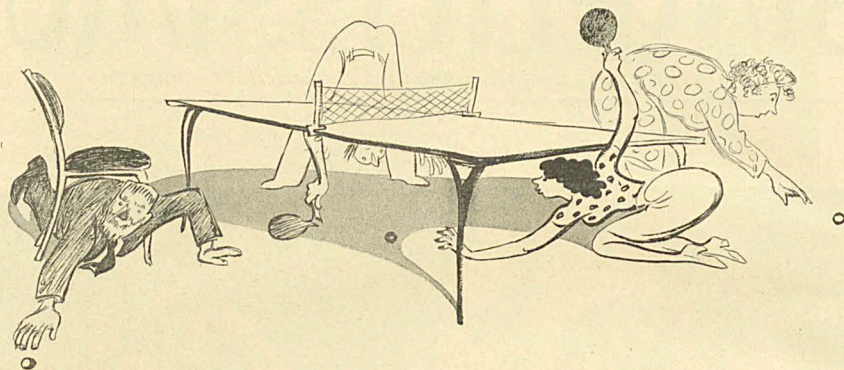
Der Fall Bolivien

(Erich Schilling)



Roosevelt: „Was fällt dir ein, Lügenteufel, ich habe dich engagiert um gegen Deutschland zu kämpfen, nicht um dich von Deutschland entlarven zu lassen!“

Il caso della Bolivia: Roosevelt: “Che mai ti salta in testa, diavolaccio delle menzogne!! lo t' ingaggiati perchè tu combattessi contro la Germania, ma non per lasciarti smacherare dalla Germania!..”



ICH WERDE VERKANNT

VON DESIDER KOSZTOLANYI

Unlängst, an einem finsternen Wintermorgen, mußte ich in die Provinz reisen. Ich hatte die Absicht, mit der Straßenbahn zum Bahnhof zu fahren, doch der Wecker alarmierte mich zu spät, und so telefonierte ich nach einem kleinen Wagen. Man schickte einen großen, funkelneulernen, netten Viersteller. Er ergriff mein Handgepäck, einen mattrauben Schweinslederkoffer, weil ich zufällig den Abend vorher in diesen eingepackt hatte, und machte mich auf den Weg.

Am Bahnhof umringten mich drei Träger. Einer öffnete die Tür, der andere bezahlte den Wagen, der dritte rannte mit meinem Gepäck weg, um die Karte zu lösen. „Erste Klasse“ sagte er im Weitergehen, wie wenn er an etwas anderes nicht einmal denken könnte, und ich, der ich Zweiter reisen wollte, nickte.

Ich stieg in ein leeres Abteil ein. Der Schaffner erschien. Er salutierte steif, dann neigte er sich vertraulich zu mir und erkundigte sich unendlich ehrerbietig nach meinem Reiseziel, meinen besonderen Wünschen und meinem Träger. Nach einigen Sekunden rief er, und mit ihm noch einige andere, die Nummer meines Trägers so stürmisch aus, als wäre ein Feuer ausgebrochen. Der Träger kam. Den leichten Handkoffer, den ich an meinem kleinen Finger hätte tragen können, brachten zwei, der Träger und der Schaffner. Kaum waren einige Minuten vergangen, da erschien vor meiner Tür wieder der Schaffner mit einem anderen ansehnlichen Angestellten, der eine mit Borten geschmückte Uniform und weiße Handschuhe trug. Eine Weile betrachteten sie mich furchtsam vom Korridor aus, vermutlich verhandelten sie etwas, dann traten sie ein. Sie gaben mir zu verstehen, daß ich im Abteil daneben noch bequemere reisen könnte. Auch versicherten sie, daß sie mein Abteil, wenn ich mich in den Speisewagen bemühen wollte, sogleich absperrten und sich ständig in meiner Nähe aufhalten würden. Ich sagte nichts.

Im selben Augenblick zuckte die elektrische Beleuchtung auf, und es ergoß sich ein feenhaftes Licht über das halbdunkle Abteil. Ich mußte fühlen, daß dies mir galt. Es kam mir vor, als ob ich in die Märchenland geraten wäre, wo sich selbst meine geheimsten Wünsche erfüllen. Der Schaffner richtete den kleinen Klappstuhl vor mir auf. Es war offenbar, daß ich verkannt wurde. Man glaubte eben gar nicht, daß ich es war, sondern jemand anders, ein bedeutender Mann, also eine beauftragte, amtlich ausgesandte, wichtige Persönlichkeit, die einen erhebt oder in den Saub-

tritt. Verfügungen trifft, Anweisungen gibt, Straßen aufreißt, Grubenlizenzen oder zumindest Trafikkonzessionen verleiht. Dieses Mißverständnis hätte ich damals noch leicht richtigstellen können. Ich hätte mich nur so benehmen müssen, wie sonst. Doch wie schwer mir auch eine Unterdrückung meiner natürlichen Veranlagung fiel, alle und alles zu bemerken, so hielt ich mich doch mit Gewalt zurück. Mit geistesabwesenden, verschleierte Augen blickte ich auf sie, wie auf Traumgestalten einer nichtexistierenden Welt, ich nickte nur, sprach mit abweisenden Gesten, murmelte höchstens einige kaum verständliche Worte. Zu dem älteren Schaffner, der

ruhig mein Vater hätte sein können, sagte ich einfach „mein Freund.“

Später, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte, war es mir schon unmöglich, aus der Rolle zu fallen. Die Schaffner, die Angestellten des Speisewagens beobachteten mich ununterbrochen. Während sie auf dem Korridor auf und ab gingen, warfen sie — soweit dies die Ehrfurcht erlaubte — scheue Blicke auf mich, wie auf ein in den Käfig gesperrtes wildes Tier, auf das edelste, den König der Tiere, auf den Löwen. Um aufrichtig zu sein, muß ich sagen, daß mir das Spiel allmählich Spaß bereitete. Ich genoß die beengende Lust des Hochstaplers, den man für einen anderen hält, als der er ist. Dafür brachte ich auch ein Opfer. Ich hatte ein Buch vor mir liegen. In weiser Erkenntnis öffnete ich es nicht. Ein vornehmer Mensch liest nicht. Er weiß schon alles. Ich enthielt mich auch des Denkens, weil es gequälte, unschöne Falten in unser Gesicht gräbt. Ich betrachtete bloß streng die Bäume und die vorüberzessenden Telegraphenstangen, die vor meinen Blicken erschrocken wegsperrten.

In den Hundstagen

Von Ratašáhr

Gestern nahm eine Ringelnatter (stättliche Dame mit goldgelbem Halsband) auf des Haufes Schmelze verdbst ein Sonnenbad und — heute dazu.

»Heute?« — Jamohl. — »Erlauben Sie mal: feit wann heulen denn Ringelnattern!«

Fragen Sie Emma, die hat es gehört. Emma ist unbedingt zuverlässig.

Grade wollte sie in die Stadt zwecks Erwerbung von Frühkartoffeln, Da erfah sie Das zungelnde Untier: wie ein Säugling plärkte die Natter oder wie eine feit Jahr und Tag eingeklemmte Kommodenschublade, der man gemaltfam zu Leibe geht.

Zitternd warf Emma die Türe ins Schloß, zitternd verregelte sie sie von innen und entwich durch das Hinterpfördchen ...

Heute noch fist ihr der Todesfresch lähmend im Herz und im Knochengerrüfte ...

»Und?« — Was »und?« Nichts »und«, Ver» chrefter!

Nehmen Sie einfach Das Faktum zur Kenntnis und erklaunern Sie gültig mit mir unter der Hundstagesglut graufen Myfterien!

Nur ein einziges Mal bot sich ihnen die Möglichkeit, mir von Ferne unsichtbar zu Hilfe zu eilen. — Am anderen Ende des Wagens fing ein Säugling zu brüllen an. Erschrocken liefen sie hin und her auf dem Korridor, dann verstummte der Säugling plötzlich. Ich weiß nicht, was geschah. Es ist möglich, daß einer von ihnen dem Säugling mit der Hand weiterhin den Mund zuhielt, aber es kann auch sein, daß die Mutter aus eigener Einsicht ihr Kind aus dem rollenden Zug war, um meine Ruhe ja nicht zu stören. — Der Zug kam mit Sekundengenauigkeit an. Mein Gepäck trugen wieder zwei, unter tiefen Verbeugungen.

Jetzt hätte ich alles verderben können. Aber ich bedanke mich weder für ihre Liebenswürdigkeit, noch gab ich ein Trinkgeld. Gleichgültig in die Luft starrend, schwieg ich. Und das wirkte! Erst jetzt waren sie vollkommen überzeugt, daß ich tatsächlich der bin, für den sie mich halten.

Auf dem Bahnhof stand übrigens alles „hab Acht“. Auch der kartensammelnde Eisenbahner. Er verlangte meine Karte nicht. Ein Weg öffnete sich vor mir, ich aber konnte weitergehen, aufwärts auf dem Pfad, der zu den Sternen führt.

(Berechtigte Übertragung aus dem Ungarischen)



„Das Kreuzigen war eigentlich recht harmlos, unsere Vorfahren waren doch noch sehr primitiv!“

Giudei sovietici: „La crocifissione era in realtà cosa da veri ingenui; I nostri antenati erano pur assai primitivi!.,

Hitzewelle in USA.

(O. Gulbransson)



„Die Birnen werden weich!“

Ondata di caldo negli USA.: „Le pere diventano molli!..“

DIE BELEIDIGUNG

Die Debatte war schon den ganzen Abend lebhaft gewesen. Alle waren ein bißchen erregt, und niemand war da, der fähig gewesen wäre, die widerstreitenden Ansichten mit Humor oder Würde zu glätten. „Wenn Sie behaupten“, rief Jammasch und schlug mit der Faust auf den Tisch, „daß die Jugend lediglich mit guter Lektüre und sanften Ermahnungen erzogen werden kann, so sind Sie ein — sind Sie ein —“ — „Na?“ fragte

Leopold, und an dem Zittern seiner Pupillen konnte man sehen, daß man sich unmittelbar vor einer Explosion befand.

„So sind Sie“, fuhr Jammasch fort, „ein Ideologe.“ „Wie?“ stand da Leopold auf. „Was bin ich?“ „Ein Ideologe“, schrie Jammasch.

Da geschah das, was nach Lage der Dinge nicht zu verhindern war: Leopold, am ganzen Körper zitternd, schlug Jammasch eine gewaltige Ohrfeige herunter. Jammasch aber, nicht faul, stürzte sich auf Leopold, und es kostete nicht geringe

Mühe, die beiden wieder zu trennen. Spät abends erst, nachdem er mit seinem Rechtsanwalt telefoniert hatte, kam Leopold nach Hause, und noch am nächsten Morgen vibrierte die Erregung in seinen Nerven. Er betrat sein Arbeitszimmer, ging auf den Bücherschrank zu und nahm das Lexikon heraus.

„Ideologe“, las er da, „Schwärmer, Gedankenmensch.“

„Ach, so“, flüsterte er, und der Rechtsanwalt wartet noch heute auf Leopolds Besuch. Hans Riebau

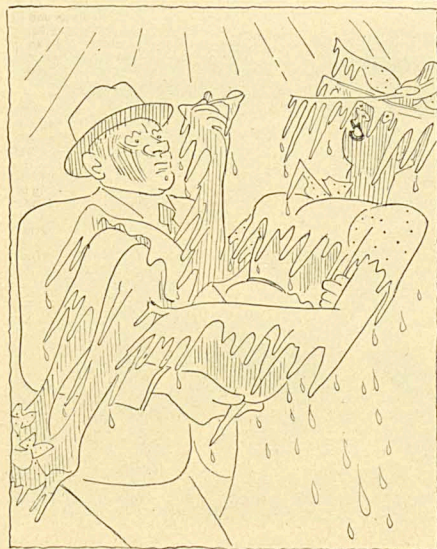
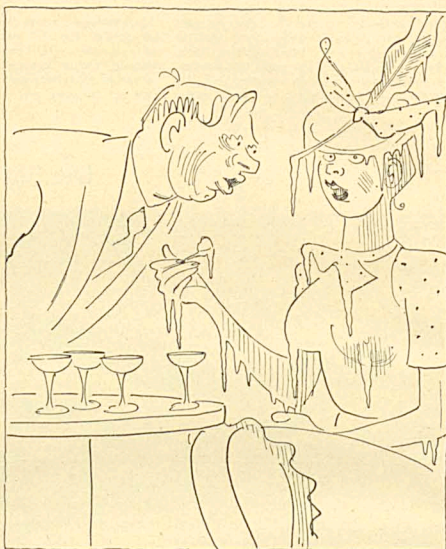
Die Begegnung

(R. Kriesch)



„Am Strande waren wir verabredet - wie kommt es dann, daß ich dich hier weit draußen endlich finde, Max?“ — „Ganz einfach: ich habe nicht an das Boot gedacht, Ulla!“

L' incontro: „Max, non avevamo fissato l' appuntamento alla sponda; come mai ti trovo finalmente qui fuori, così lontano?“, — „Semplicemente, Ulla . . . perchè non avevo pensato al canotto!..“



Gelato e liquefatto

AUFREGUNG IN PUERTO REFRESCO

VON KONRAD SEIFFERT

Weil ich erst vor kurzem in Puerto Refresco eingetroffen war, wußte ich von der ganzen Geschichte nichts. Für mich begann sie erst an dem Tage, an dem die „Quisquilla“ draußen vor dem Hafen erschien.

Ich saß mit Tomas Vadillo und Domingo Cachuyual bei Pedro Zapiga. Wir sahen, wie das Schiff an der nördlichen der beiden Landungen auftauchte, welche die Bucht von Puerto Refresco bildeten.

Vadillo entdeckte es zuerst. Er lachte: „Dein alter Bekannter ist wieder da. Domingo Bartolo Andacaba läuft ein mit seiner „Quisquilla“! Und zu mir sagte er: „Es gibt heute sicher eine kleine Aufregung in diesem alten Nest, Señor!“ Ich wußte nicht, was das heißen sollte und zog fragend die Schultern hoch. Domingo Cachuyual war aufgesprungen und starrte zum Hafen hin: „Wahrhaftig! Er kommt! Dieser Schuft!“

Er trank hastig seinen Wein und verließ den Schatten, den das schätzbare Sonnensegel vor dem Hause Pedro Zapigas auf die Straße und auf uns warf. Er lief davon. Er schien es eilig zu haben. Vadillo lachte laut, als Domingo Cachuyual verschwunden war. „Nein, Sie können es nicht wissen, und Sie werden es auch kaum verstehen, Señor“, sagte er zu mir und rückte dichter heran, „Domingo hat die Absicht, den Kapitän dieses Schiffchens umzubringen. Bartolo Andacaba heißt der Kapitän.“

Ich wollte wissen, warum denn dieser beschuldene und gar nicht so blutdürstig aussehende Domingo Cachuyual durchaus einen Mord begehen wollte.

Vadillo lachte wieder. Er freute sich so ehrlich über die düsteren Absichten seines Freundes Domingo, daß es ihm schwer fiel, weiterzuerzählen. „Ja, wissen Sie, Señor: die Frauen! Natürlich stecken die Frauen auch hinter dieser Sache! Eigentlich nur eine Frau, die Señorita Adela Botija. Reine, angenehme Familie hier in O. Hübsches Mädel übrigens. Haben Sie die Señorita schon gesehen?“

Ich beeilte mich zu versichern, daß ich leider noch nicht das Vergnügen hatte. „Schade! Sie würden sonst alles viel besser verstehen. Also: Adela hatte sich in den Kapitän Bartolo Andacaba verliebt. Bis über ihr Ohr. Ohren sozusagen. Das war vor ungefähr drei Jahren. Ihre Eltern dachten nicht daran, sie dem Bartolo zu Frau zu geben, Durchaus verständlich. Denn außer seinem Schiff besitzt er nichts. Aber er ist ein fabelhafter Kerl. Sie werden ihn ja bald sehen!“ „Und Domingo Cachuyual? Was hat der denn mit der Sache zu tun? Ich verstehe noch immer nicht — — —“

„Eins nach dem andern! Adela versuchte den Bartolo zu überreden, sie mitzunehmen, sie auf der „Quisquilla“ zu entführen gewissermaßen. Und was glaubten Sie, was der Kapitän Andacaba getan hat?“

Ich sah Vadillo fragend an: „Was kann er denn getan haben? Wenn diese Adela ein hübsches und reiches Mädel und Andacaba ein fabelhafter Kerl ist, wie Sie sagen, dann ist er eben mit ihr auf und davon gegangen!“

„Eben nicht!“ schrie Vadillo. „Eben nicht! Ausgelacht hat er sie! Er brauche eine ganz andere Frau, hat er ihr gesagt, und sie solle sich anderweitig umsehen! Die Eltern Adelas erfuhren natürlich von dieser Sache. Und ängstlich, wie ja nun einmal die Eltern schöner Mädchen sind, suchten sie sofort nach einem Mann für ihre Tochter.“ „Domingo Cachuyual?“

„Ersucht, Señor! Domingo sollte der Gatte Adelas werden. Ger keine so üble Wahl. Domingo ist ein netter lieber Kerl. Vermögen hat er auch. Nur ein wenig unscheinbar ist er, wie Sie zugeben müssen. Und das vertragen die Mädchen nicht. Das verurgt besonders Adela nicht, die sich in den Bartolo verliebt hatte, der anders aussieht als Domingo, wahrhaftig, ganz anders! Die Eltern drohten, Adela blieb lange halstarrig. Endlich sagte sie zu. Aber sie stellte eine Bedingung: erst müsse Domingo den Bartolo beseitigen, ihn umbringen in einem ehrlichen Kampf oder ihn

doch wenigstens so zurichten, daß er sich nicht mehr sehen lassen könne.“ — „Sie stiftete den Domingo Cachuyual zum Mord an? Eine tolle Adela!“ „Warum gebrauchen Sie so harte Worte, Señor! Übrigens besteht keine Aussicht, daß Domingo den Kapitän der „Quisquilla“ besiegt. Er ist schon so oft gegen ihn angetreten, hat aber wenig Aussicht können. Seit fast drei Jahren ist Feindschaft zwischen den beiden. Und jedesmal, wenn Bartolo Puerto Refresco anläuft, gibt es für uns eine kleine Aufregung. Auch heutzutage wird das so sein. Aber auch heutzutage Domingo nichts ausrichten. Sie werden es ja bald erleben!“

„Und wo findet der Kampf statt?“ „Hier im Hafen. Sobald die „Quisquilla“ festgemacht hat, geht's los. Ganz Puerto Refresco weiß das. Und ganz Puerto Refresco wird dabei sein.“ Die „Quisquilla“ lief ein. Sie machte fest. In den beiden Straßen, die auf den Platz vorm Hafen mündeten, wurden jetzt die Bewohner von Puerto Refresco sichtbar. Sie hatten wohl alle die „Quisquilla“ längst erspäht. Und sie wußten, was nun kam. Unten, weiter rechts von uns, saßen und standen sie bald Kopf an Kopf im Schatten der Häuser. Rufe, deren Sinn ich nicht verstand, gingen über den Platz. Von der „Quisquilla“ näherte

„Komm heraus, Bartolo!“ rief er dem Sitzenden zu. Er stand mit bloßen Füßen da, hatte die Augen zusammengekniffen und starrte seinen Gegner an. Der blasses Rauchringe aus seiner Zigarette in die stille und sehr heiße Luft. Ein paar Männer lachten. Mädchen feuerten durch Rufe den Domingo an. Andacaba blieb ruhig sitzen. „Ist doch endlich den Unsnin, Domingo. Komm her und trink ein Glas mit mir, Señor.“ Domingo kam. Aber nicht, um Wein mit Bartolo Andacaba zu trinken. Er trat dicht an den Kapitän heran und setzte ihm mit all der Kraft, die in ihm steckte, seine rechte Faust zwischen die Augen. „Fruen schrien auf vor Freude. Miramen sprangen hoch oder schüttelten den Kopf.“

„Aber das ist doch Wahnsinn!“ sagte ich zu Vadillo. „Er wird den Domingo zu brei schlagen!“ Tomas Vadillo legte beruhigend seinen Arm auf meine Schulter: „Lassen Sie ihn, Señor! Es wird nichts weiter geschehen. Wir haben eine kleine Aufregung, und die Bewohner von Puerto Refresco auch!“

Ehe der Kapitän es verhindern konnte, bekam er den zweiten und gleich danach den dritten Hehl. Ich sah, daß Domingo ganz anständig zuehug und war davon überzeugt, daß er in der letzten Zeit eifrig trainiert hatte.

Aber nun sprang Andacaba auf, ergriff das linke Handgelenk Domingos, drehte es herum, und sein Gegner brüllte auf vor Schmerz. Mit der Rechten schlug er dabei noch ein paar mal kräftig zu, dem Kapitän mitten ins Gesicht.

Dann aber hob ihn Andacaba hoch und trug den heilig Strampelndes hinter zum Hafengewässer, gefolgt vom größten Teil der Zuschauermenge. Er hielt den Domingo über seinen Kopf und warf ihn dann in weitem Bogen ins Wasser. Aber er konnte es nicht verhindern, daß Domingo im letzten Sekundenbruchteil Ärmel und Kragen der Kapitänsjacke zu packen bekam und einen erheblichen Teil dieses sehr brüchigen Bekleidungsstückes mitnahm und zu gleicher Zeit so furchtbar mit der Stiefelspitze gegen das Kinn Andacabas schlug, daß er taumelte und zur Freude der Zuschauer langhin auftauchte.

Domingo Cachuyual pläusterte prustend gleich wieder auf und schwamm ans Land. Triefend, mit üblem Schweiß bedeckt, stürzte er sich sofort auf den Kapitän, der sich seiner Schläge zwar leicht erwehrt, er aber doch recht mitgenommen aussah im Gesicht.

Der Kampf war in vollem Gange, als die Obrigkeit von Puerto Refresco erschien, würdig vertreten durch den alten und ehrenwerten Señor Falda. Zum größten Bedauern aller Zuschauer trennte er die Gegner. Domingo Cachuyual ging wie ein Triumphantor durch die Menge. Bartolo Andacaba ging auf sein Schiff, ebenfalls wie ein Triumphantor. Ich selber war mir nicht klar darüber, wer Sieger geblieben war.

Aber meine Ansicht war höchst gleichgültig. Als ich nach etwa sechs Monaten wieder nach Puerto Refresco kam, mit Tomas Vadillo im Schatten des schätzbaren Sonnensegels saß, das vor dem Hause Pedro Zapigas aufgespannt war, und an den Kampf erinnerte, meinte Vadillo lachend: „Aust! Es gibt keinen Kampf und auch keine Aufregung mehr in Puerto Refresco!“

Ich sah ihn fragend an. „Sie werden staunen, Señor!“ sagte er. „Adela Botija hat kurz nach dem letzten Kampf den Domingo Cachuyual geheiratet. Und Bartolo Andacaba verläßt nur noch selten und höchst ungemessen seine „Quisquilla“, wenn er in den Hafen kommt.“

„Also hat Domingo doch gesiegt? Also hat er seinen Gegner damals doch so zugerichtet, daß er sich nicht mehr sehen lassen kann?“

„Kaum, Señor! Aber wer kann wissen, wie Adela Botija darüber denkt! Sie lebt sehr glücklich mit ihrem Domingo. Eine vorbildliche Ehe! Ach, Señor, er findet sich zurecht in den Herzen der Frauen!“ Tomas Vadillo trank hastig seinen Wein aus, stand auf und verschwand nach links. Er schien es sehr eilig zu haben. Denn an der rechten Hausecke erschien seine Frau, Doña Carmen, watscheld, breit, sehr dick und mit zornigem Gesicht.

DER KUCKUCK

Von Georg Britting

*Wenn der Kuckuck schreit:
Schüttel dein Geld,
Daß es sich mehre!*

*Oder zähle die Zeit!
So oft er schreit,
So viel Jahre
Bist du noch auf dieser
glühenden Welt.*

*Er sagt das Wahre.
Du glaubst nicht daran?
Die rote Himbeere
Sieht dich erschrockenen
Augen an.*

sich nun dem Hause Zapigas der Kapitän Andacaba. Ich hätte gerne Zuehrer, daß er es war, auch wenn Tomas Vadillo es mir nicht gesagt hätte. Andacaba war eine recht angenehme Erscheinung, und ich konnte verstehen, daß sich Adela Botija in ihn verliebt hatte. Er war groß und breit, sein schwarzes Haar war glatt nach hinten gekämmt, sein Bärtchen glänzte von Pomade. Der Kapitän trug sehr verewenen und sehr alten, eine Schirmmütze mit einem goldenen Anker und irgendeinem Wappentier darüber und zu seiner etwas ausgefransten Hose eine Jacke, die früher einmal blau gewesen sein mochte, und an der noch Reste goldener Tressen zu erkennen waren.

Er lachte, grüßte nach allen Seiten hin, ließ sich nicht durch Worte, die man ihm zurief, beirren. Es war, als gehe er über eine Theaterbühne. Er kam zu uns, verbeugte sich, als er in den Schatten trat, und setzte sich an das Nebentischchen. Langsam rückten die Leute näher, und bald waren alle Tische vor dem Hause Pedro Zapigas besetzt. Mit Männern, versteht sich!

Zapiga brachete dem Kapitän den Wein, den er bestellte. In dem Augenblick „auchte Domingo Cachuyual auf. Ich muß sagen, daß ich etwas enttäuscht war und zugleich Mitleid hatte mit dem kleinen, netten Domingo, der erschien, um gegen den riesenhafte Kapitän zu kämpfen.

SIEG DES PLAUDERERS

VON JOSEF ROBERT HARRER

Manchmal hat man das Bedürfnis, mit keinem Menschen in ein Gespräch zu kommen. Letztens saß ich mit diesem Bedürfnis in einem Eisenbahnabteil einem Mann gegenüber, dem ich an der Nase ablas, daß er gerne eine Plauderei beginnen wollte. Er lächelte und meinte:

„Kein schönes Wetter! Die Westwinde bringen Regenwolken!“
Sollte ich kurz antworten? Sollte ich nur stumm nicken? Da kam mir ein prächtiger Einfall. Ich konnte seine Plauderwünsche auch durch gesteigertes Dampfplaudern verbreiten. So erwiderte ich ernst und sachlich:

„Es ist kein Westwind, der weht, es ist nur beinahe ein Westwind, ganz genau gesagt: ein um einen Winkel von neun Grad und 37 Minuten von der West-Ost-Achse abweichender Wind. Der Wind bringt zwar Wolken, aber da er eine leicht zur Erde herabstreichende Tendenz zeigt, wird es kaum zu Niederschlägen kommen. Die Statistik der sich senkenden Winde stellt fest, daß —“

So faselte ich eine gute Viertelstunde lang. Als ich endlich schwieg, nickte mein Nachbar anerkennend, ja, bewundernd. Und jetzt dachte er über meine Worte nach, die ihn, gespickt mit erfindenen Fachausdrücken wie ein Rehbraten mit Speck, mehr als verwirrt hatten. Ich hatte erreicht, was ich wollte: er schwieg. Aber eine halbe Stunde später war er wieder soweit, ein Gespräch zu beginnen. Er wies aus dem fahrenden Zug und meinte:

„Eine hübsche Stadt dort drüben, nicht wahr?“
Wieder würde als Antwort ein Nicken genügt haben. Aber ich mußte seine Plauderwünsche erwidern. Ich begann also phantasierend:

„Ja, eine kleine Landstadt, die urkundlich schon im Jahre 1237 nachzuweisen ist... Und außerdem ist die Stadt durch den mit fünfeckigen Löchern versehenen Harkise bekannt... Auch in der Kunstgeschichte wird die Stadt angeführt; im

Sitzungssaal des Rathauses hängt nämlich ein Bild, das von der Stadt selbst für einen echten Eduard Cranach angesehen wird, ja, für einen Eduard Nun gehen aber die Meinungen auseinander, da einige Gelehrte behaupten, daß in diesem Cranach bestenfalls ein Schülerbild zu sehen sei. Andere sprechen wieder dem Bilde überhaupt —“

Ja, ich erfand und erfand, und mein Gegenüber staunte über meine Weisheit. Als ich endete, nickte er nur. Es hatte ihm für etliche Zeit die Rede verschlagen. Nach einer Viertelstunde sagte er unvermittelt:

„Und was ist Ihre Meinung über —“
Ja, auch darin war ich bewandert. Meine Phantasie tollte nur so! Ich hielt sofort einen fünfzehnminütigen Vortrag, daß ihm der Mund vor Staunen offen stand. Er sagte:

„Sie sind ja ein lebendes Konversationslexikon! Ich habe noch nie auf einer Reise einen so geschickten Mittelsenden angetroffen!“

Pötzlich stockte er. Eine hübsche Dame stand vor unserem Abteilfenster und sah wie zufällig zu uns herein. Er sagte hastig:

Sonntag / Von Maximilian Branti

Sonne! lollt mit holden Strahlen
flimmern mir ums feuchte Haupt!
Wohle! weiße Bilder malen,
bis es ruht und träumt und glaubt.

Lebendes! im Duft der Wälder,
Seliges! im Windehauch,
Herz! im Rauschen heller Felder
atmet die Geliebte auch!

„Sie wissen aber auch alles! Können Sie mir vielleicht auch über diese Dame etwas sagen?“

Ich war nun einmal im Dampfplaudern. Ich sagte: „Natürlich kann ich das! Eine schöne Frau! Ich kenne sie schon lange. Sie folgt mir seit Jahren; auf jeder meiner Reisen ist sie wie ein Schatten hinter mir her. Ja, eine herrliche Frau! Eine Figur, einfach klassisch! Ich kann Ihnen verraten, daß sie zu küssen versteht, daß die Venus im Altertum eine winzige Null dagegen war! Und wenn man nur ein wenig nett zu ihr ist, dann —“

Mein Nachbar war während meiner Worte immer erregter geworden, was mich nur zu hitzigeren Worten anstachelte. Jetzt unterbrach er mich: „Mein Herr, bisher glaubte ich, daß Sie nur ein Dampfplauderer seien; denn was Sie da über die Westwinde, die kleine Landstadt mit ihrem Cranach und über das andere sagten, das war doch blühender Unsinn! Ist das, was Sie über die Dame behaupten, auch nur Erfindung oder —?“

Auf solche Worte war ich nicht gefaßt. Ich starrte meinen Reisegefährten an und sagte: „Sie behaupten da Dinge, die Beleidigungen sind! Ich bemühe mich, Sie zu unterhalten. Sie zu beahren, und Sie stellen solche Anschuldigungen gegen mich?“

„Antwort will ich!“ schrie der Herr. „Ist die Frau Ihre Freundin oder nicht?“

„Zum Teufel, nein!“ erwiderte ich. „Ich kenne sie gar nicht.“

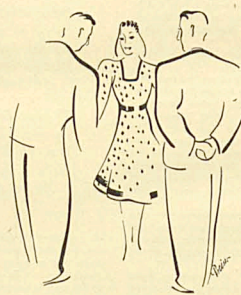
„Ihr Glück!“ sagte erleichtert mein Gegenüber. „Sie müssen nämlich wissen, daß die Dame meine Frau ist. Wir sind nur ein wenig böse miteinander, deshalb reist sie in einem anderen Abteil!“

Jetzt aber dürfte sie wieder gut sein, sie lächelt ja noch immer herein! Da erlaube Sie wohl“, fuhr er ironisch fort, „daß ich Sie verlasse und wieder meine Frau aufsuche! Ehrlich gesagt, fahre ich nicht gerne mit Leuten, die so viel schwätzen und plaudern wie Sie!“

Er ging. Ich war nicht unbedingt Sieger dieser Episode zu nennen; aber schließlich tröstete ich mich damit, daß ich doch erreicht hatte, was ich wollte: ich war allein und brauchte keinen geschwätzigen Reisegefährten mehr zu fürchten.

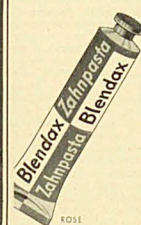
Neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. RM 1.90 und RM 3.—

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Auf den ersten Blick sympathisch

sind oft Menschen, die man nicht „schön“ nennen könnte. Sie wirken meist durch gutgepflegte, weiße Zähne angenehm. Auch darum ist die richtige Zahnpflege so wichtig, wie man sie mit Blendax, der vorzüglichsten und preiswertesten Zahnpasta, erreicht.



Blendax
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

Wie entsteht ein »Bayer«-Arzneimittel?

»Bayer«-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das »Bayer«-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von »Bayer«-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.



„Das Kind im Mann“

findet höchsten Spaß an den glücklichen Reparaturen, die **Alles-Kitt** schafft!

Kluge Frauen legen deshalb Ihren Männern Alles-Kitt neben die zerbrochenen Sachen!

SONNAL
KLINGEN

aus Solingen

Seine Wahl nur Sonnal

Warum Spalt-Tabletten?

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit u. Blutbewegung zusammen, so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht immer im Kopf zu liegen brauchen. Gerade weil der Kopfschmerz aber an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, sind die bekannten „Spalt-Tabletten“ geschaffen worden. „Spalt-Tabletten“ sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft, und zwar in einer dem Körper verträglichen Form. Die guten Erfahrungen mit „Spalt-Tabletten“ haben zu einer sich täglich steigenden Beliebtheit geführt.

Zu haben in allen Apotheken.



Überanstrengte brennende Füße



sehen sich nach den betrübten Efasit-Fußpflegemitteln. Efasit bereitet den Füßen Größe u. Stärke, befreit von Fußbeschwerden, befeuchtet Blasen, Schwämmen, Fußschweiß, Socken, Sockenränder, Ökeme und heilt braune Stellen. Waschen Sie einen Fußab, oder nehmen Sie nur Efasit! Efasit-Pulver (8 Stück) RM. -80, -Süßkreme RM. -55, -Fußpulver RM. -75, -Glycerincreme-Einfur RM. -75 Sie haben in allen Fußgeschäften.

Efasit-Vertrieb Tegalwerk München 27

Efasit

Gut hören, richtig verstehen!

Dieser Wunsch wird Schwerkhörigen erfüllt durch den ärztlich anerkannten „Original-Akustik“ der sich durch klarste Sprachwiedergabe auszeichnet. Verkaufsstellen überall im Reich
PROJEKT S. KORNHAUS durch die **DEUTSCHE AKUSTIK-GESellschaft** BERLIN-REINICKENDORF-OST
 Liefertermin: 2. Zz. ca. 8 Wochen

Das richtige **Wundpflaster** für Schnitt-, Schlag-, Quetsch-, Stich-, Krib- und Brandwunden
Trauma Plast
 Dr. v. Korthaus am Ringen

Sei Name **PERI** verpflichtet
PERI-Rosiercreme und -Klingen
PERI Balsam (Rosierwasser)
PERI Fixateur (Haarpflegemittel)
PERI Hamamelis-Hautcreme
PERI Eucalyptus-Zahncreme
Dr. Korthaus
 Dr. Korthaus · Frankfurt a. M.

LESEN SIE DIE MÜNCHNER ILLUSTRIRTE PRESSE!

Seit 1707 **Breslauer-Brennerei**
Schidewan
 ORIGINAL

Somefa
 Klingen
Glasfaserkamm nach dem **Wissenschaftler**
SÖLINGER METALLWAREN-FABRIK
 STÖCKER & CO. SÖLINGEN

„Welt-Detektiv“ Seidige lange Wimpern
 Auskult. Detekt. Preis, Berlin W 4, Tauentzienstraße 5, Fernruf 24 52 55
 In 24 21 56, doch zuerst Institut für Ermittlungen — Beobachtungen
 Auskunft nach der Privat-
Auskunft verlässliche Hilfe. **Repräsent**
 Vorleben, Varnungen, Gesundheits-
 Lebensführung usw. überall
 Hilfestellung, alle psychiatrischen
 Tausende Anerkennungen
Die Krankheiten und ihre Behandlung
 darüber schreibt der bedeutendste Forscher für unsere Krankheiten Dr. med. Franz in seinem Buch: „Die Medizin in Dienste der Familie“ Der Verfasser klärt darin den Laien über alle Krankheiten, die nötigen Hilfsmittel nehmen und auch die wichtige Ernährungfrage an. 64 Seiten Leinenband RM. 10,50 frei Nachn., mit Wunsch gegen Zahlung von RM 3,50 monatl. Wenzel, Frossel & Co., Leipzig C 1, Bez. 42/40
Ein schön geformtes Ohr
 ist für jed. ein erweichend. Abnehmend Chron. Otitis media. **Salurn**
 Verlangen Sie Katalog V.

Von **Leibszucht** und **Leibschönheit**
 10 herrliche Farbblätter mit Text. Das erste Farbblatt zeigt die Schönheit der Menschenhaut. In schönem Leinenband RM. 12,00. Mit Karte und Nachschneide-Blatt.
Albanus Budvertrieb
 Berlin SW 68/19

FRAUEN bestimmen sich mit dieser Mittel zwecks Erhaltung vollster Körperformen (Gesamtgewicht einschließlich Nährpflanz)
 1 Schachtel RM. 2,-
 2 Schachteln RM. 4,-
 3 Schachteln RM. 6,-
 4 Packungen RM. 7,-
Für Lederhosen, Ledertrapez, Massage-Elektro 1 Flasche RM. 2,-
 Massage-Cremes 1 Dose 2,50
 Puerto Astor, Direktor Versand-Franco in Vertrieb. Brief kostenlos. Frau Alice Maack, Berlin-Charlottenburg, 25a Schillerstr. 7.

Schlanke! Elastische! Straffer! Ja!
 Im Kampf gegen den Bauch ist die Gentle-Gentle das Beste. Sofort sehen Sie elastischer aus, werden beweglicher und elastischer. Vor allem überflüssige Fettmassen! Alle achte Leibeslinie selbst dank verpackt.
 Preis v. RM 18,- an RM 11 65 (Preis v. D 18) (Einschl. Versand)
 Horizontaler punktiert!
 J.J. Gentil, Berlin W 9, Potsdamer Str. 12

Dominik
 Technische Zukunftsromane, erfüllt u. Abenteuer, Spannung, Sensation.
 Serie III: Treibstoff Sie, Weingart der Nationen. Ein Stern fiel vom Himmel, Land aus Feuer und Wasser (8 Bände) 1275 Seiten, 19,90 RM.
 In Monotonen von 3,50 RM an je Serie.
Edm. Kib: Atlantis Kasette
 Segen von Stilleit, Blüte und Untergang dieses mächtigen Reiches. Edm. Kib stellt das in vier großartigen Romanen packend dar: 1. Das pleistozäne 2. Frühling in Atlantis, 3. Die letzte Königin von Atlantis, 4. Die 19.20. Singebücher aus Thule, Leinen RM. 1 (20 Seiten), Monotonen v. 4,50 RM je Serie.
 1. Rate b. Lieferg. Erfüll.-Ort Leipzig. Lieferg. Buchhandlung Carl Heinz Sacking, Leipzig C 1/14, Reudnitz Straße 1-7.

BECORVAL
 Blühe bei Frauen, bringt ruhigen Schlaf und eine biologische Stille und befreit von Blühenfieber, Blühen und mass. solidem Linderung nach dem Einsatz.
 Blühen, Blühe 250 mg 150 Pf.
 3. Zypothet u. Zypothet enthält.
 Zulf. Blühen von Zz. 1000 & Gg. Pflanzg. Bekt, Doren 11.

Zur Erhaltung und auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit ist das bewährte, wirksame Organ-Tonikum
Vismoton
 100 Tabl. a. 6,75 100 a. 12,- in Apothek. Vismoton erhöht die Schaffkraft, steigert die Widerstandsfähigkeit u. wirkt belohnend! Auf Wunsch nach Zusendung d. Versandpaket. Pharmazeutische Industrie AG, Harnack 10

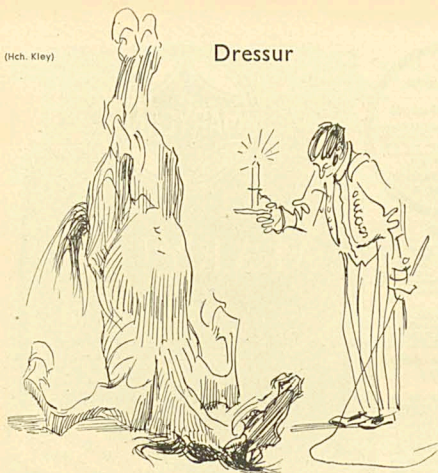
Relaxol
 Gegen Muskelkrämpfe
 100 Tabl. a. 6,75 100 a. 12,- in Apothek. Relaxol erhöht die Schaffkraft, steigert die Widerstandsfähigkeit u. wirkt belohnend! Auf Wunsch nach Zusendung d. Versandpaket. Pharmazeutische Industrie AG, Harnack 10

MARYLAN
 Ein feststehender Begriff
 erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

Kunst und Kultur, Volkstum, Heiratsbräuche
 und die eigenartigen, oft witzigen Sitten, Lieder, Tänze, Haus- u. Kleidung usw. bei allen Völkern der Erde schildert in drei großen reich illustrierten Bänden die **GROSSE VOLKERKUNDE**, ein Fachwerk, herausgegeben von dem bekannten Forscher Dr. H. A. Bernetzky. Die drei Bände in rechenem Gesamtpreis enthalten über 1000 Seiten, über 500 Bilder, Groß-Photos und farbige Tafeln. Preis RM 48,-. Wir liefern dieses inhaltreiche, ungleich vielseitige und abwechslungsreiche Werk zum Originalpreis ohne Aufschlag auf Wunsch gegen Monotonen von nur **5,- RM**
 Erste Rate bald Lieferung. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. Eigentumsvorbehalt. Verlangen Sie den reichbebilderten Katalog! A. HARNACK & Co. Abt. 7, Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 13

BISQUIT DOUBOUCHÉ & C^o
Jarnac-Cognac

Dressur



Christophus' eitle Liebe / Von Jo Hanns Rösler

Kränk Dich nicht, Maria, schrieb er ihr, kränk Dich nicht, wenn Du diesen Brief liest. Du weißt, ich liebe Dich. Du warst mir mehr, als ich es mir oft selber eingestehen wollte. Entsinst Du Dich noch des zweiten Tages unserer Liebe, als wir uns in der kleinen Konditorei verabredet hatten und ich Dir abschrieb, weil ich weder am Nachmittag noch Abend Zeit hätte? Damals lag ich. Ich war am Nachmittag frei und auch am Abend, ich lief durch die Straßen, ich sah Dich durch die Fenster an dem kleinen Tisch sitzen. Aber ich ging nicht zu Dir, ich wollte wissen, wie sehr Du mir fehlst. Und dann wußte ich es, und dann kam ich und dann blieb ich bei Dir. Wir sprachen von morgen, wir bauten ein Haus mit Wünschen, sogar die Blumen unseres Gartens sahen wir schon blühen und kannten die Bank, die unter dem blauen Flieder neben dem Goldregen stand. Die Bank ist nie errichtet, der Flieder nie gepflanzt worden. Wir lebten so lange im Vorzimmer des Glücks, daß wir nicht den Mut fanden, die Tür zu öffnen und einzutreten. Und wir gewöhnten uns daran, daß die Tür geschlossen blieb. Eines Tages fühlte ich, daß ich Dich nicht mehr liebte. Es kam so plötzlich, ohne jeden Anlaß, ich erschrak und tröstete mich. „Es wird schon wieder werden, wie es war“, dachte ich und blieb bei Dir. Ich hätte auch nicht von Dir gehen können, denn Du hättest diesen Schmerz nicht überwunden. Das war genau heute vor einem Jahr. Seitdem warte ich auf die Stunde, wo ich Dich wieder lieben würde. Die Stunde kam nicht. Ich weiß, liebste Maria, ich tue Dir weh, Deine Liebe zu mir ist so grenzenlos, daß Du es nie verstehen wirst, wenn ich Dich bitte, daß wir uns morgen zum letzten Male sehen. Sprich nicht über diesen Brief, Maria, wir können über diese Dinge nicht reden. Versuche, mich zu verstehen, Maria! Geht nicht auch das Jahr zu Ende, legt sich nicht auch die Natur zur Ruhe, die im Frühling in die Ewigkeit zu wachsen schien? Hat die Liebe nicht das gleiche Recht? — Der Mann, der dies schrieb, las den Brief noch einmal durch, nickte zufrieden, faltete den Brief zusammen, steckte ihn in einen Umschlag, dessen Anschrift er geschrieben hatte, als er mitten im Brief nach Worten suchte. Dann verließ er das Zimmer, um den Brief in den Kasten zu werfen und gut zur Nacht zu essen.

„Ich muß Ernstes mit dir sprechen, Christophus“, sagte Maria, als sie sich nach einem langen Tag die Hand zum Abschied reichen, hast du noch fünf Minuten Zeit für mich?“ Christophus dachte an seinen Brief und wurde blaß. „Bitte“, sagte er tonlos, „was hast du mir zu sagen?“

„Wir wollen uns von heute an nicht mehr sehen“, antwortete sie ruhig, „es ist nicht mehr das Alte zwischen uns, ich spüre es schon lange, aber ich fand nicht den Mut, dich um unsere Trennung zu bitten. Ich weiß, wie grenzenlos du mich liebst, ich wollte dir nicht wehe tun mit dem Geständnis, daß ich dich nicht mehr liebe. Ich liebe dich schon seit einem Jahr nicht mehr. Aber durfte ich es dir sagen? Würdest du daran nicht zerbrechen in deiner Liebe zu mir? Heute kann ich einfach nicht mehr weiter. Ich habe Angst gehabt vor diesem Augenblick, Christophus, jetzt fühle ich, es ist leichter, als ich fürchtete — sprich jetzt nicht, Liebster, sag kein Wort — gib mir deine Hand, küsse mich noch einmal, zum letztenmal, Christophus! Dann geh! Bleib nicht in der Türe stehen, blick dich nicht um — wir würden sonst zueinander zurücklaufen und dann erschrecken fragen, warum sind wir zurückgelaufen? — gehe jetzt, Christophus! Gute Nacht, Christophus!“ Christophus ging. Er blickte nicht zurück.

„Ein tapferes Mädell!“ dachte er dankbar, „kein Wort sprach sie über meinen Brief. Wie muß sie mich lieben, daß sie die Schuld der Trennung auf sich nahm, daß sie mir keinen Vorwurf machte, daß sie so tat, als käme der Wunsch von ihr. Arme Maria! Ich weiß, wie du jetzt traurig bist — aber daß du meinen Brief nicht erwähntest, zeigt mir, wie sehr du mich auch heute

Urbild des Skurrilen / Von Hellmut Drawe-Tychfen

Ich zünde auf dem Berge dürre Hölzer an
Und laß sie lustig in den Abend praffeln.
Es freut den Bergwind, daß er blasen kann,
Und ganz entsetzt entfliehen rings die Affen.

Das Feuer schmelzt, Das Feuer flackert lichterloh.
Ich hodie an dem Brand, mich zu erwärmen.
Ein Kobold hucht heran von irgendwo:
Daß ich fein Kraut verbrenne, macht ihn härmern.

Er hebt die feinen Hände drollig bittend hoch
Und speichelt in den Brand, ihn zu verderben.
Ich fehe, wie der dünne Strahl zur Flamme bog
Und wie die Flamme aufbäumt, traurig abzusterben.

Das Feuer brach, und als ich zornig um mich schau,
Kanft ich den flinken Gnom nicht mehr erhaschen.
Wohl spür' ich Ärger, doch ich weiß genau,
Späß' ich mit Laurin fo, er würd' mich patschen,

Bis mir des Ohres Trommelfell in Krach zerfrang.
Denn töricht ist der Mensch; ihm bleibt nur abzuwarten.
Er meint, er nähm' in Moos und Ried den Gang,
Und er zertritt den allerhöchsten Rosengarten.

noch liebst. Sicher hoffst du, daß ich dein Opfer nicht annehmen würde, bei dir bliebe, den Brief und alle seine Geständnisse zurücknehme — —“ Als Christophus heimkam, erschrak er. Auf dem Tisch lag der Brief, den er gestern Maria geschrieben. Er hatte vergessen, ihn wegzuschicken. Da ließ sich Christophus auf einen Stuhl fallen und verstand die Welt nicht mehr.

Dem Topf entronnen - Scappato dal tegame

(L. v. Horváth)



Das Deckblatt

(K. Heiligenstaedt)



„Ich habe mir gegen Sonnenbrand ein Blatt auf die Nase geklebt — erinnere mich, bitte dran, daß ich es wegnehme, wenn jemand kommt, Lydia!“

La foglia protettrice: „M! Incollai una foglia sul naso contro il brucior del sole. Ti prego, Lidia, di ricordarmelo, perchè, se viene qualcuno, me la tolga via!..“

DIE TRANSAKTION

VON CHRISTOPH-E. HELK

Liebeste Käthe!

Sonntag, den 15. Juni.

Du hast doch vor Deiner Verhairatung mehrere Jahre auf einer Bank gearbeitet; da kannst Du mir sicher in einer Sache Auskunft geben, in der ich absolut nicht klar sehe. Es handelt sich um einen Scheck, — aber ich fange besser ganz am Anfang an.

Also, Alfred hat mir doch ein Konto auf meinen Namen bei der Bank hier eingerichtet, auf das er mir jedesmal am Ersten eines Quartals das Haushaltsgeld für das ganze Vierteljahr einzahlt. Ich soll mich daran gewöhnen, selbständig mit Geld umzugehen, soll disponieren lernen und allerlei so Sachen. Du weißt ja, wie Männer manchmal sein können und was für komische Ideen sie oft aushecken.

Mir wäre es viel lieber, Alfred würde mir mein Haushaltsgeld in bar geben. Am liebsten jede Woche, dann weiß ich, was ich habe, und würde versuchen, jede Woche etwas für meine Schwabbelkasse übrigzubehalten. So habe ich nie etwas übrig. Im Gegenteil. Spätestens ab Mitte des letzten Monats im Quartal ist größte Ebbe auf meinem Konto.

Was den Haushalt anbelangt, ist das ja nicht so schlimm. Da laß ich eben anschreiben. Und Briefmarken, die man unkenntlicherweise auf der Post nur gegen bar bekommt, klaue ich mir eben von Alfreds Schreibisch. Aber die Straßenbahn — das ist der wunde Punkt. Du glaubst nicht, welche Strecken ich jedesmal Ende März, Juni und September zu Fuß zurücklege. Dezember ist besser, da bekomme ich meistens etwas extra für Weihnachten.

Also, gestern kam doch Alfred, ich müßte ihm

für ein paar Tage mit hundert Mark vom Haushaltsgeld aushelfen. Ein guter Bekannter hätte ihn um hundert Mark gebeten und er möchte nicht nein sagen, das sähe so dumme aus, aber er hätte zufällig nicht mehr so viel auf seinem Konto. In ein oder zwei Tagen erwarte er einen größeren Eingang und würde mir dann die hundert Mark wieder überweisen. Ich hätte ja sicher noch genug Geld, es wäre ja erst der vierzehnte.

Ja, Kuchen! Ein paar Mark hatte ich noch auf der Bank, das war alles. Aber das wollte ich um nichts auf der Welt eingestehen, denn dann wird Alfred immer gleich so schrecklich böse: ich wäre eben leichtsinnig und würde nie lernen, mit Geld umzugehen, und lauter solche dummen Redensarten.

Um Glück war Sonnabend und die Bank schon geschlossen.

„Nun, dann gib mir einen Scheck“, meinte Alfred. „Ich gebe ihn einfach weiter, dann steht das Geld ja Montag zu Verfügung.“ Ich weiß, man soll keinen Scheck ausstellen, wenn nichts auf dem Konto ist. Das hat mir Alfred oft genug eingeschärft. Aber was sollte ich machen? Ach, was, dachte ich, heut und morgen ist Zeit genug, um irgendwo hundert Mark zu pumpen. Dann zahle ich sie Montag gleich in aller Frühe auf der Bank ein, und alles ist in Ordnung. Ich schrieb also dreist den Scheck aus und gab ihn Alfred.

Dann rief ich meinen Vetter Herbert an, ich müßte ihn dringend sprechen, und bat ihn, am Nachmittag zum Tee zu kommen. Herbert ist immer gefällig, er trat also pünktlich an, und bei einer Tasse Tee klagte ich ihm mein Leid, daß ich für zwei bis drei Tage unbedingt hundert Mark brauche.

Leider hatte Herbert keine hundert Mark bei sich. Aber er tröstete mich. Ich könne ganz beruhigt sein. Irgendwo und irgendwoher würde er sie ganz bestimmt bis zum Sonntag beschaffen. Als ich heute vormittag von einem kurzen Besuch zurückkam, gab mir Elise einen Briefumschlag, den Herbert, der in der Zwischenzeit da gewesen war, für mich zurückgelassen hatte. Freudstrahlend öffnete ich ihn. Er enthielt ein Notizbuchblatt mit ein paar Zeilen Herberts, er hätte leider kein Bargeld bekommen können, nur den beigefügten Scheck über hundert Mark, der mir aber wohl auch täte. Und der Scheck war ein Scheck! — Herbert muß ausgerechnet Alfreds Bekannten angepöppelt haben.

Nun weiß ich nicht, kann ich meinen Scheck, für den doch keine Deckung da ist, auf mein Konto einzahlen? Und würde das Konto dann Deckung für den Scheck haben, oder würde es eben keine Deckung haben, weil der Scheck ja nicht gedeckt ist? — Und schuldet mir Alfred nun noch hundert Mark oder nicht, weil ich doch meinen Scheck wiederbekommen habe, und schulde ich Herbert hundert Mark für meinen eigenen Scheck? Erst habe ich bei Herbert angerufen, aber der war nicht da. Und dann rief ich bei Dir an, und Dein Mädchen sagte mir, Du wüdest erst gegen Abend zurück sein. Nun soll Elise, wenn sie heute nachmittag ausgeht, diesen Brief bei Dir abgeben. Rufe mich dann, bitte, sofort an, wenn Du zurück bist und ihn gelesen hast.

In Eile Deine ratlose

Ingrid.

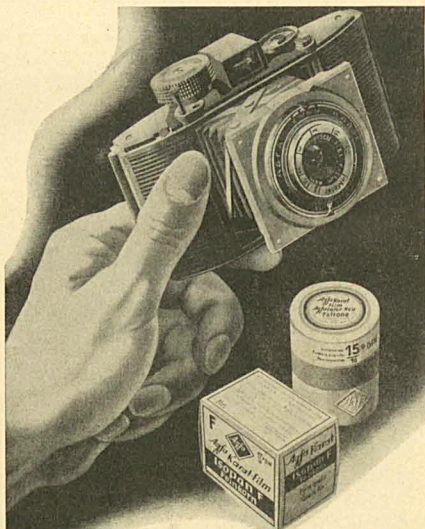
P. S. Verbrenne diesen Brief!



Ein guter Wurf
 war schon des Landknechts Freude.
 Heute tut der einen glücklichen Wurf,
 der eine Flasche Imperial kauft. Imperial
 ist im Augenblick zwar nicht in beliebiger
 Menge zu haben, dafür aber nur in der
 alten Güte.

Dujardin
 ist der alte geblieben!

Seit 1810
 Urdingen/Ob.



Agfa-Karat
 für Farb- und Schwarzweiß



**Dirndl-, Trachten-,
Dekorations-,
Bezugs-Stoffe**

Aus eigener Erzeugung
Bäuerlicher Hausrat

München, Residenzstraße 3, an der Hauptpost, Telefon 24305



JETZT ZUM HALBEN PREIS!

Auserlesene Werke berühmter Meistererzähler
Zabellste, Vier von den Quittow / Richter, Foch / Pergande,
Der Jupitere Ludwig / Heirredlin, Weib in der Steppe / Bach, Der
Papa Konstantin / Stratz, Der Bauer in der Au, 6 Gantbl., m. Gold-
druck, ausgesucht gedieg. Ausstattung, vergriffenes Originalbild,
Gesamtpreis: statt früher RM 30.— jetzt RM 14.50 Loden: 3.—
Erste Rate bei Lieferung. Erfüllung garantiert. Berlin-Lichterfelde,
A. WICKERT, Buchhandlung, BERLIN-LICHTERFELDE 1 P.

Wo ist die Dame

die keinen Wart auf eine form schöne, harmonisch durch-
gebildete, anziehende Figur und dementsprechende ge-
sund-welbliche, leitungsstichtige Konstitution legt?

Das Mittel, welches zu erreichen, ist
VITA - PLASTIKUM BERGK,
die moderne Konstitutionsbehandlung mit dem Vitamin A,
B, C, E in Verbindung mit Grundnährstoffen und essenz-
und kraftbildendes vegetabilische, mineralische und animalische
Faktoren, die mit Recht so viel von sich reden macht.

Pulver KI-Pack 7.00 1/2-Kur 12.00 3.00
dazu Crema 7.00 12.00 30.00
und Versandkosten D. S. D. / Nachnahme extra.
Ausführliche Druckschrift kostenlos (verschl. 0.24).
Versand-Labor H.B., Weixdorf/Kr. Dresden 527

Humor im Heim und an die Front

18 Bücher köstlichen Humors in 3 Kassetten
Jed. Buch kann als Foldpostpaketchen verschickt werden.

1. Kassetten: Inhalt 6 Bände wie folgt:
1. Bruno Wolfgang: Der heilige Bürokratismus
2. Frank Heller: Ehrenmänner
3. C. Stephenson: Die Krone der Schöpfung
4. H. Röster: Nur keine Überreibungen
5. E. Henthaler: Mei Onkel Jokok
6. Wendelin Überwacher: Ein seltsam Ding

2. Kassetten: Inhalt 6 Bände wie folgt:
1. Strobl: Das blaue Wunder
2. Mungo: Die Marsbewohner sind da!
3. Röster: Das schönste Mädchen der Welt
4. Bruno Wolfgang: Ich hab' genug!
5. E. Henthaler: Amor in Nagelschuhen
6. Wendelin Überwacher: 100 Punkte

3. Kassetten: Inhalt 6 Bände wie folgt:
1. K. H. Strobl: Das beswerpte Karussell
2. Zinn: Bitte um milde Beurteilung
3. Lederer: Blauer Dunst
4. C. Stephenson: Mit Lippenstift und Lippenfitt
5. Rodusch Menzel: Unglaublich, aber wahr
6. Frank Heller: Odysseus oder die Sieben Meere

Jede Kassetten Inhalt 6 Bände mit feinem viel-
farbigem Schutzumschlag, Preis je Kassetten
20.— RM., Monatsraten 2.— RM., erste Rate
nach Erhalt der Werke, Kataloge und Prospekte
über weitere Bücher, Kataloge und Prospekte
Erfüllungsort München.

Ed. Emil Thoma
Reise- und Versandbuchhandlung
München 2, Weinstraße 9

In einsamer Höhe
bei strahlender Sonne, ringsum die
zerklüfteten, firsbedeckten Fel-
sen — durch die Auer-Neophon-
Blendschutzbrille erleben wir die
Bergwelt, über uns herum er-
leuchteten Schönheit in ungehörter
Reinheit und Plastik! Sie
schützen ferner Ihre Augen vor
gefährlichen Höhenstrahlen.

AUER Neophon
die ideale Blendschutzbrille

AUERGESELLSCHAFT A.G., BERLIN 65

MULCUTO DIAMOND ZWISCHNEIDER

FÜR DEN STÄRKSTEN BART

Die praktische Erfindung
mit 2 verschleißenden Schneidern
für Vor- und Nachrasur

Gebrauchsanweisung:
Normalschneide Nr. 1 für die Vorrasur
Hohlschneide Nr. 2 für
Nachrasur
Tascher Nr. 3 (D & P) zur mühelosen
Unterscheidung beider Schneiden

Rasierproblem 100% gelöst

6 9 13
In den Fachgeschäften zu haben
Mulcuto-Werk, Solingen

Drückende Kopfschmerzen
verschwinden schnell

Wenn die Unschäfer der Kopfschmerzen
sich sofort bekämpft werden. Weitere
Tabletten gegen Schmerzen (Her-
bin-Stodin) haben sich seit 20 Jahren
bei quälenden Kopfschmerzen, Grippe,
Zahnschmerzen und Schmerzen nervöser und rheuma-
tischer Art als operus wirksam
erwiesen. Am besten Sie verlangen
in der Apotheke einfach: Weiter
Tabletten gegen Schmerzen, denn
diese packen das Unschäfer an der
Wurzel u. bringen die gewünschte
Erleichterung. Achten Sie aber
immer auf das H in Greenick.

Jetzt 10 Tabletten RM 0.32
20 Tabletten = 0.51
50 Tabletten = 2.20

Herbin-Stodin
Weiter Tabletten gegen Schmerzen
H. O. A. WEBER - MÜNCHEN

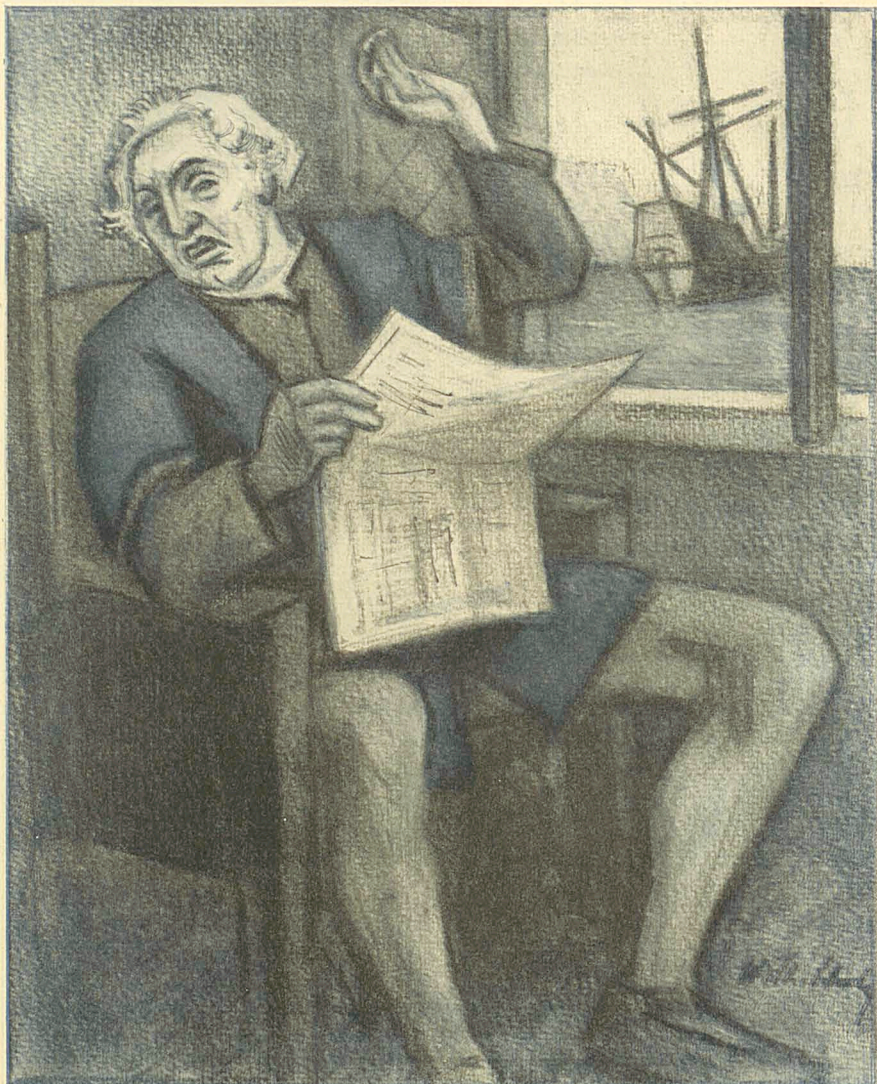
DAS GROSSE AUSTRIA A-B-C

„BLUME“ — wer drückt es aus und wer
schreibt es, was in diesem Worte steckt? Wie die
„Blume“ eines guten auserlesenen Weines dem
Kenner reine, unverfälschte Qualität verriät, so weiß
der Raucher schon beim ersten Zug aus seiner
Zigarette, ob sie „Blume“ hat.

Austria-Zigaretten sind wegen ihres blumig duften-
den Aromas überall begehrt, und deshalb heißt es
mit Recht:

Austria Zigaretten
sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 PL. MEMPHIS 4 PL. III. SORTE 5 PL. NIL 6 PL.



„Die Sache mit dem Ei war ja ganz originell von mir —
aber Amerika hätte ich nicht zu entdecken brauchen!“

Cristoforo Colombo meditando: „La mia trovata dell' uovo fu bensì
originalissima; ma non occorreva ch' lo scopriessi l' America!..“